

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

25.5.1870 (No. 123)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 25. Mai.

Nr. 123.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat Juni der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht, den Bahningenieur Johann Haselwander in Lauda, mit Belassung seines dormaligen Dienstcharakters, der Direktion der Verkehrsanstalten, und zwar zur Verwendung im technischen Bureau, zuzutheilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 24. Mai. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Strafgesetzbuchs fort. Zu § 78 werden die Anträge Luch: Gewaltthat gegen die Bundesfürsten mit Tod zu bestrafen, und Becker: eventuell lebenslängliche Zuchthausstrafe oder Festungsstrafe zuzulassen — abgelehnt. Der Antrag Carborff: Mordversuch gegen das Bundesoberhaupt und den Landesherren mit Tod zu bestrafen, wird mit 128 gegen 107 Stimmen angenommen.

† Athen, 22. Mai. Die sieben gefangenen Räuber, welche bei dem Marathoner Morde theilhaftig gewesen sind, wurden heute nach 20tündiger Schwurgerichts-Sitzung zum Tode verurtheilt.

† New-York, 23. Mai. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Caracas am 27. April nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem 500 Mann fielen, von den Insurgenten eingenommen worden. Der Präsident Monagas ergab sich und wurde auf Ehrenwort freigegeben. Blanco wurde provisorisch zum Präsidenten ernannt. Die neue Regierung hob die Ausfuhrzölle auf und ermäßigte die Einfuhrzölle um 70 Prozent.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Mai. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 37 enthält:
I. Landesherliche Verordnung: den Vollzug des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse und die Verwaltung der Stiftungen betreffend.

II. Verordnung des Ministeriums des Innern: den Vollzug des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse und die Verwaltung der Stiftungen betreffend.

Spreyer, 21. Mai. Die „Rheinpf.“ meldet: „Der heil. Vater hat die Ernennung des Hrn. Inspektor Reither zum Bischof gütlich ausgenommen und dem apostolischen Nuntius die Führung des sog. Informativprozesses übertragen.“

München, 21. Mai. (Sch. M.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte nach Schluss der Diskussion der Justizminister v. Luch seine Stellung zu dem Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe dar. Er sagte, prinzipiell sei er kein Gegner der Abschaffung, aber jetzt und von Bayern aus sei die Zeit dazu noch nicht gekommen. Dazu bedürfe es einer höheren

Stufe der Gesittung und Bildung als die, auf welcher die Völker und speziell das bayerische Volk dormal sich befinden. Er halte also die Aufhebung der Todesstrafe für eine Kultur- und insofern für eine Zeitfrage, als möglicher Weise die Zeit für sie auch niemals kommen könne. Durch die hierauf folgende Abstimmung wurde der Antrag Stauffenberg's mit 76 gegen 67 Stimmen verworfen. Elf Abgeordnete waren abwesend, unter ihnen der katbol. Geistliche Dr. Anton Schmidt, welcher bei der erstmaligen Verhandlung über diese Frage, im Jahr 1867, für dieselbe gesprochen und gestimmt hatte. Heute stimmten alle katbolischen Geistlichen dagegen, mit der Minorität aber stimmten aus der patriotischen Partei: Advokat Karl Barth, Frhr. v. Zu-Rhein und der Präsident Dr. Weis. Sodann genehmigte die Kammer den Austritt der Hrn. Lucas und Bucher, nicht ohne daß von Seite ihrer Parteigenossen Schwierigkeiten gemacht worden wären wegen der beiden Herren aufgegebenen Referate, da eine Stockung der Geschäfte herbeigeführt werden könnte. Doch wurden beide Gesuche, wenn auch gegen große Minderheiten bewilligt. Heute will man wissen, der Austritt sei gar nicht ernstlich gemeint: beide Herren sollen es betreiben, daß sämtliche Erzkammern ihrer Wahlbezirke (Straubing und Pfarrkirchen in Niederbayern) das Mandat ablehnten, bei der dadurch notwendig gewordenen Neuwahl sie selber wieder ernannt würden und sie dann mit um so größerem Glanz und Gewicht wieder in die Kammer einzutreten könnten. Und es wäre nicht so unwahrscheinlich, daß diese Spekulation, wenn sie besteht, gelänge!

Mainz, 21. Mai. (Fr. J.) Man hat jetzt damit begonnen, die Linie der künftigen Enceinte der erweiterten Festung festzustellen und abzustecken, so daß in kurzem das ganze, für die Erweiterung der Stadt verfügbare Festungsterrain in den Plan aufgenommen werden kann. Die gestern von dem Großherzog und einigen Ministern empfangene Deputation hiesiger Bürger hat bezüglich der sechssten Million des Prämienanlehens sehr erfreuliche und beruhigende Zusicherungen erhalten und steht die höhere Genehmigung der Geldbassi und damit des Unternehmens selbst nun in sicherer Aussicht. Es wird sodann nach förmlichem Abschluß mit der Militärbehörde der Gemeinderath über die Anlage der Stadt sich schlüssig zu machen haben.

* Berlin, 23. Mai. Reichstags-Sitzung vom 23. Mai. Dritte (letzte) Berathung des Strafgesetzbuchs.

Die allgemeine Debatte eröffnet Graf Schwerin, der den Kern der heutigen Verhandlung zu der Frage zuspricht: Ist es von größerem Werthe, das Strafgesetzbuch anzunehmen, so wie es zu haben ist, oder an den Beschläßen der zweiten Lesung festzuhalten? Er sei für die erste Alternative, da das Strafgesetzbuch ein so vorzügliches Werk sei, daß er im nationalen und liberalen Sinne gut zu thun glaube, wenn er für dasselbe stimme. Mit der Annahme des Gesetzentwurfs glaube er sich übrigens der Abschaffung der Todesstrafe zu nähern. Bei dem stetigen Fortschritt der öffentlichen Meinung könne auch eine Novelle (Ergänzungsgesetz) das ersuchte Ziel leicht herbeiführen. Wir wissen nicht, wer nach uns auf diesen Bänken, an diesem Tische (der Bundskommissionäre) sitze. Ist es denn so gleichgültig, wenn die vielen Vorzüge des Gesetzes der deutschen Nation verloren gehen? Wollen wir sie aufgeben, weil wir das nicht erreichen können, was wir zu erreichen wünschen? Nein, das kann ich nicht; ich werde dem Geset-

entwurf meine Zustimmung geben in dem vollen Bewußtsein, daß ich damit der deutschen Nation diene.

Bundestanzler Graf Bismarck: Ich muß zunächst mein Bedauern darüber aussprechen, daß es mir nicht vergönnt gewesen, den Verhandlungen persönlich beizuwohnen, mittelst welcher die verbündeten Regierungen Ihre Beschlüsse der eigenen Beschlußnahme unterzogen haben. Mein Kollege, der Hr. Justizminister, hat Ihnen noch während meiner Abwesenheit diese Beschlüsse mitgetheilt und zugleich eine weitere Beschlußnahme über den vorgelegten Bismarck'schen Antrag in Aussicht gestellt. Schon um zu der ursprünglichen Vorlage zu gelangen, welche Ihnen gemacht ist, haben die verbündeten Regierungen, wie jeder Rathgeber der Bundesfürsten, wesentliche Opfer an ihren eigenen politischen Ueberzeugungen, ihrem Rechtegefühl und ihren Wünschen bringen müssen. In demselben Sinne sind die verbündeten Regierungen an die Beschlüsse des Reichstags über die Vorlage herangetreten, und ich glaube, Sie werden ihnen das Zeugniß geben, daß sie noch weitere mannigfache Opfer gebracht haben. Die verbündeten Regierungen haben geglaubt, ihre Ueberzeugungen dem großen Zwecke zum Opfer bringen zu müssen, welchem die Schöpfung des Norddeutschen Bundes ihre Entstehung wesentlich verdankt. Diesen Zweck haben sie höher gestellt, als ihre eigenen Wünsche, es hat schwere Kämpfe gekostet und längere Verhandlungen haben stattgefunden, ehe diejenigen vierzehn Fälle, welche nach den bestehenden Strafgesetzen mit der Todesstrafe bedroht werden, auf das Maß reduziert worden sind, welches der erste Entwurf enthielt. Die Regierungen hatten sich aber dazu entschlossen und ihre Ueberzeugungen dem höheren nationalen Zwecke zum Opfer gebracht, das ist dem Principe der nationalen Einheit selbst. Hierin liegt die Grundursache, daß sie dem Bismarck'schen Antrage nicht zustimmen können. Die verbündeten Regierungen sind außer Stande, sich von der Vergangenheit in dem Maße loszusagen, daß sie bewußter Weise und von dieser Stelle ein doppeltes Rechtssystem schaffen. Ich will mich lediglich an die politische Seite halten. Es ist für mich eine absolute Unmöglichkeit, wollte ich einem Gesetze zustimmen, welches das Prinzip der Rechtseinheit verlegt, und gewissermaßen zwei Klassen schaffen will. (Sehr richtig.) Ich würde viel eher meinerseits einem mangelhaften Strafgesetzbuch zustimmen können, denn Fehler und Mängel lassen sich immer in einigen Jahren verbessern und vervollständigen. Ich kenne von meinem Standpunkt keinen Odenburger und keinen Preußen, sondern ich kenne nur einen Norddeutschen. Wir sind gegen alle partikularen und Sonderinteressen, gegen die Vorurtheile einzelner Regierungen, ja selbst gegen die Rechte einzelner Volksstämme, mitunter mit hartem Verfahren und Strenge vorgegangen, aber unverrückt haben wir das Ziel der Einheit im Auge gehalten. (Bravo.) Sobald wir dieses Ziel verlassen, sobald wir in unserm Geiste erlahmen, legen wir vor dem deutschen Volk davon Zeugniß ab, daß unsere Spannkraft verloren gegangen, daß wir nicht mehr den Muth haben, das die Einheit anstrebende Ziel mit Kraft und Ausdauer zu verfolgen. (Lebhaftes Bravo und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich treue mich über die Mißbilligung der Gegner der deutschen Einheit. Diese Mißbilligung ist mir Beweis dafür, daß ich mich auf dem rechten Wege befinde. Ich erinnere Sie noch an Eins. Es sind kaum zwei Jahre her, daß Sie den Beschluß faßten, ein einheitliches Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund zu schaffen. Es haben sich die namhaftesten Juristen, auf deren Namen Deutschland stolz sein darf, versammelt und in kurzer Zeit ein Werk geschaffen, dem auch diejenigen, die es über sich nehmen wollten, dagegen zu stimmen, doch die Anerkennung nicht verweigern konnten, daß es das Beste ist, was innerwärts Deutschlands bisher geleistet ist. Eine einzige Bestimmung trennt uns von der Bewirklichung der Wünsche, die Sie damals ausgesprochen haben. Entziehen Sie dem norddeutschen Volke diese Wohlthat nicht. Wir sind im Begriff, diesen Reichstag seinem Schlusse entgegenzuführen.

Ohne Vorbehalt.

(Fortsetzung aus Nr. 121.)

Wir dachten, Sie, sagte Mrs. Hopkins heraus, wie er sagt, daß da wir so lang unter einem Dache mit Ihnen und Miß Ada gelebt haben, Sie vielleicht gestatteten, daß wir noch eine Weile länger unter einem Dache mit Ihnen leben, da wir zu alt sind, um uns an eine neue Herrschaft zu gewöhnen. Hopkins hatte zufällig Gelegenheit, dieses Haus zu kaufen, und er richtete es so bequem ein wie er nur konnte, und wir dachten, daß Sie uns vielleicht hier bei Ihnen wohnen lassen würden, bis Sie eine geeignetere Wohnung finden. Und als Burnett ihre lange Rede, die sie nicht ohne viele Unterbrechungen gehalten hatte, beendigte, wuschte sie mit ihrer Schürze das Tischschiffchen ab und mein Oheim las seinen eigenen Namen.

Er ging langsamen Schrittes in das kleine Empfangszimmer und bedeckte mehrere Minuten sein Gesicht mit beiden Händen. Als er den Kopf wieder erhob, stand Hopkins mit seinem Bank-Pfandbuch in der Hand vor ihm.

„O Herr“, sagte er, „Ihr Dienst ist ein so leichter gewesen, daß es viel härter sein würde, Niemanden zu dergleichen. Lassen Sie uns auch ferner bei Ihnen bleiben und nennen Sie es nicht, bei uns bleiben.“ Sehen Sie her; Alles was wir haben gehört Ihnen, wir haben keine andere Verwendung dafür. Nehmen Sie es für sich und Miß Ada, nur heißen Sie uns nicht von Ihnen gehen.“ Und er schob das Sparbuch auf den Tisch neben meines Oheims Hand.

Der alte Anwalt sah ihm mehrere Minuten starr an, ehe er Worte fand, um ihm zu antworten.

„Hopkins“, sagte er endlich, ich habe in Büchern von solchen Dienern gelesen, wie Du und Burnett seid, aber ich habe nie geglaubt, daß es in Wirklichkeit so brave Menschen gäbe.“

„Und ich“, sagte Hopkins, „ich habe von Gelehrten gelesen wie der

unsrige einer ist, und es ist mir gar nicht schwer geworden, es zu glauben.“

„Aber ich kann es nicht annehmen“, Hopkins“, sagte mein Oheim, „ich gehe mit Will nach London.“

„Weßhalb nicht annehmen, Sir? Es ist nur ein kleiner Theil Dessen, was Sie mir zu viel bezahlt haben.“

„Ich habe Dich überhaupt gar nie bezahlt“, Hopkins, denn solche Dienste, wie die Deinigen, lassen sich mit Geld nicht bezahlen. Aber wir wollen heute Nacht bei Euch bleiben, statt ins Hotel zu gehen. Dabei bleibt's.“

„Ja, ja“, schluchzte der alte Kellermeister, „und länger als diese Nacht, oder ich will nicht Hopkins heißen.“

Darnach sahen wir lange in tiefem Schweigen beisammen, bis sich ein Klopfen an der Thüre hören ließ und Ada eine Minute darauf in ihres Vaters Armen lag. Hopkins hatte ihr sagen lassen, wo sie ihren Vater finden könnte, und Mrs. Hopkins hatte sie an der Thüre empfangen und ihr gesagt, daß ihr Schlafzimmer für die Nacht schon gerichtet sei.

„Was bedeutet das Alles, Papa?“ Hopkins und Burnett hier und Du und Will auch?“

„Hopkins und Burnett sind jetzt eins, mein Liebling; sie haben sich heute Morgen verheiratet. Das ist ihr Haus und sie bestehen darauf, es mein zu nennen und wollen mich nicht verlassen, sondern ihre alte bisherige Stelle beibehalten, wie sie sagen. Das ist Alles.“

Ada lief hinaus, um dem alten Ehepaar Glück zu wünschen, und sie lachten und weinten ein gutes Stückchen zusammen, ehe Ada wieder zu uns herein kam. Ich weiß wahrlich nicht, welche Empfindung die mächtigste in unsern Herzen an diesem Abend war; allein ich bin gewiß, daß keines von uns sich unglücklich fühlte.

Selbst als mein Onkel ein Buch zur Hand nahm und wir hörten, wie ihm die Worte leise gegen seinen Willen über die Lippen kamen: „D, daß es noch wäre wie in früheren Tagen, wo Gott mein Hüter

war, wo sein Licht über mir leuchtete und ich bei dessen Scheine durch die Finsterniß wandelte, wie in den Tagen meiner Jugend, als Gottes Allmacht noch mit mir war und meine Kinder um mich versammelt waren“; selbst dann, sage ich, als diese leisen Worte unser Ohr erreichten, fühlte das tiefe Bedauern, das sich in seiner Stimme kund gab, eher Jemanden anderem als ihm selbst zu gelten.

Aber als Ada ihm das Buch aus der Hand nahm und sagte: „Ich will Dir vorlesen, Papa“, als sie eine andere Seite ausschlug und mit fester Stimme las: „O, dankt dem Herrn, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich“, da fühlten wir, daß sie das Richtige getroffen, und daß Er, der unsere Wasserbäche in trocknen Grund verwandelt hatte, ebenso den trocknen Grund wieder in Wasserbäche verwandeln konnte; daß Er, der uns so tief gebeugt, mächtig und barmherzig genug war, um uns wieder aus unserer Trübsal zu befreien.

Hopkins kam, als es spät wurde, mit Lichtern herein und fragte mit eben so tiefer Ehrerbietung, wie er es stets gethan hatte, ob wir nichts mehr zu wünschen hätten. Dann gingen wir zu Bett in dem neuen Hause mit dem alten messingernen Schildchen an der Hausthüre.

Ada's Papagei hing im goldenen Käfig am Fenster und Kelly lag in ihrem Korbchen und hielt Wache vor der Schlafzimmertüre.

(Fortsetzung folgt.)

Stoßholm, 18. Mai. Während von südlicheren Ländern so äußerst unglückliche Nachrichten über Kälte und unglückliche Frost- und Schneewetter eintreffen, ist hier seit Menschen Gedenden kein so schöner und früher Frühling gewesen als in diesem Jahre: wärmer Sonnenschein und erquickender Regen wechseln fortwährend mit einander auf die für die Vegetation günstigste Weise ab, und während gewöhnlich die erste Woche im Juni in diesem hohen Norden die schönste des Jahres ist, in welcher das Land sich entwickelt und die Obstbäume blühen, ist das schon jetzt der Fall.

ren. Durchführungen von dem Geiste, der die Bundesverfassung geschaffen hat, geben Sie heute Ihr Votum ab, geben Sie ein verheißungsvolles Pfand seiner Zukunft dem deutschen Volke, das in diesem Augenblicke mehr als je den Blick auf die nationale Einheit richtet. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. **Planck** zieht mit Rücksicht auf die Erklärung des Bundeskanzlers seinen Antrag zurück. Ebenso wird das von **Fries** und **Genossen** zu diesem Antrage gestellte Unteramendement zurückgezogen.

Abg. **Kasler** vermahnt sich gegen den Vorwurf, als werde ihm unter dem Druck der Parteianhänger der Blick auf das Gesamtwohl getrübt; er habe von jeher die Vorzüge, aber auch die Mängel des Entwurfs anerkannt. Wenn er trotzdem an seinem früheren Beschlusse, die Todesstrafe abzuschaffen, festhalte, so sei für ihn die Erfahrung maßgebend, daß die preussische Regierung die von dem Parlamente abgelehnten Gesetzentwürfe im nächsten Jahre wieder einzubringen pflege, und dann zwar jedesmal mit den gewünschten Verbesserungen. Sie werde diesmal ganz ebenso handeln. Die Grundsätze, die der Reichstag aufgestellt hat, seien Gemeingut der Nation geworden, die Regierung könne sich gar nicht der Aufgabe entziehen, die verlangten Verbesserungen anzunehmen. Deshalb wünsche er, das Haus möge sich bei der Abstimmung nur von dem einen Gesichtspunkte leiten lassen, ob es sich lohnt, die angeregten Gedanken über's Jahr nochmals den Erwägungen der Volksvertretung und der Regierungen zu unterbreiten. Der Abg. **Graf Schwerin** habe gesagt, man könne nicht wissen, wer übers Jahr auf diesen Bänken sitzen werde. Nun, die Majorität könnte doch nur eine konservative oder eine liberale sein, und selbst eine konservative Mehrheit wird die heute als richtig aufgestellten Grundsätze nicht rückgängig machen können. Er fürchte nicht, daß das heutige konservative Ministerium, welches recht gut mit der liberalen Volksvertretung auskommt, der Reaktion in die Arme getrieben werden könnte; der Zug der Zeit geht nach dem Liberalismus hin, und so ist mit Zuversicht anzunehmen, daß die Majorität für die Abschaffung der Todesstrafe im nächsten Jahre sich wesentlich erheben werde. Im weiteren Verlauf seiner Rede spricht sich **Kasler** wiederholt für Aufrechterhaltung seines früheren Votums gegen die Todesstrafe aus.

In der Generaldiskussion erklären sich in demselben Sinne wie **Kasler**, also entschieden gegen den Kompromiß, die Abgg. **Schulze-Delitzsch** und **Künzer**, während **Miquel**, der übrigens schon bei der zweiten Lesung für die Todesstrafe gestimmt hat, und **Graf Bethusy-Huc** den Ausgleich befürworten.

Darauf wird die Generaldiskussion, in der noch die Bundeskommissäre **Dr. Friedberg** und **Minister Leonhardt** das Wort nehmen, um den Standpunkt der Regierungen zu erläutern, geschlossen; es beginnt die Spezialdiskussion über § 1, in welchem auf den Antrag von **Lud** die bei der zweiten Lesung gestrichenen Worte „mit dem Tode“ wieder hergestellt werden sollen. Abg. **Knapp** (**Naissa**) erklärte sich gegen den Antrag, den **Wedemeyer** vortreibt.

Der russische Antrag auf Wiederherstellung der Worte „mit dem Tode“ wurde mit 127 gegen 119 Stimmen angenommen.

Berlin, 23. Mai. Unter dem Vorsitz des Grafen **Bismarck** vereinigte sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr das Staatsministerium zu einer Beratung. Nach dem Schluß derselben präsidirte Graf **Bismarck** einer Sitzung des norddeutschen Bundesrathes. In dieser Sitzung erfolgte u. A. eine Beratung über den Standpunkt, welcher gegenüber dem **Planck'schen** Amendement zum Bundes-Strafgesetzbuche — in denjenigen Staaten, wo die Todesstrafe bereits abgeschafft ist, bleibt sie aufgehoben — einzunehmen sei. Wie die heute im Reichstage vom Bundeskanzler abgegebenen Erklärungen darthun, haben die Bevollmächtigten der Bundesregierungen in ihrer Mehrheit sich gegen dies Amendement ausgesprochen.

Gestern Abend ist Sr. Königl. Hoheit der Prinz **Karl** zum Kurgebrauche nach Wiesbaden abgereist. Sr. Königl. Hoheit der Prinz **Friedrich Karl** hat in der letzteren Zeit mehrere Truppentheile des 3. Armeekorps inspizirt. Heute früh ist derselbe zur Besichtigung von Truppen nach Fürstenwalde und Frankfurt a. D. gereist. Die jungen Prinzen **Wilhelm** und **Heinrich**, Söhne des Kronprinzen, sind heute Morgen aus dem südlichen Frankreich und aus der Schweiz wieder bei ihren erlauchten Eltern in Potsdam eingetroffen.

Gestern hat der französische Botschafter am hiesigen Hofe, **Graf Benedetti**, sich auf etwa zehn Tage nach Paris begeben. Der diesseitige Gesandte am kaiserl. österreichischen Hofe, **Generalmajor v. Schweinich**, ist wegen eines Todesfalles in seiner Verwandtschaft aus Wien hierher gekommen. Derselbe wurde heute Morgen vom Grafen **Bismarck** empfangen.

Durch die am 1. Januar 1869 in Kraft getretene Herabsetzung des Porto's für die Beförderung von Briefen waren Anfangs die Einnahmen der Postverwaltung so weit zurückgegangen, daß mit denselben im ersten Quartal v. J. die Ausgaben des Postwesens nicht gedeckt werden konnten. Erst nach und nach erfolgte im Laufe des vorigen Jahres eine Ausgleichung der Einnahmen und der Ausgaben. Im ersten Quartal dieses Jahres haben aber die Einnahmen eine so bedeutende Steigerung erfahren, daß sich ein Ueberschuß von etwa 600,000 Thln. herausstellte. Jedenfalls ist dies günstige Ergebnis vorzugsweise durch die Aufhebung der Portofreiheiten herbeigeführt worden. Daß der Umfang der Briefbeförderung in Zukunft nicht abnehmen, sondern sich noch erweitern werde, ist wohl unzweifelhaft. Nicht mit gleicher Wahrscheinlichkeit läßt sich dagegen eine stetige Zunahme der Ueberschüsse voraussetzen, weil die Höhe der Postausgaben namentlich von den verschiedenen Preisen des Pferdepostens abhängig ist.

Nach dem Vorbilde einiger anderer Landestheile haben die landwirthsch. Zentralvereine der Provinz Brandenburg die Bildung von Bauernvereinen angeregt. Bereits im Monat April sind in dieser Provinz fünf solche Vereine gegründet worden. Im bisherigen Verlaufe des Monats Mai hat man die Gründung von vier weiteren Bauernvereinen vorbereitet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Mai. Die heutige amtliche „Wien. Ztg.“

veröffentlicht ein Rundschreiben des Grafen **Beust** an die kaiserl. Gesandtschaften über das Programm des Ministeriums **Potocki**. Dasselbe sei dahin gerichtet, ein gegen weitere Katastrophen gesichertes, aus direkten Wahlen entspringendes Volksparlament zu schaffen und innerhalb des Rahmens der bestehenden Verfassung und auf keinem anderen Wege den nationalen Wünschen gerecht zu werden. Nach erfolgter Auflösung des Reichsrathes und sämtlicher Landtage soll ein Appell an die Urwähler ergehen. Das Ministerium beabsichtige, den neugewählten Landtagen ein die Erweiterung der Autonomie bezweckendes Programm vorzulegen, welches der nächst zusammentretende Reichsrath zu genehmigen hätte. Auch soll von den Landtagen die Einwilligung zur Einführung direkter Reichsrathswahlen auf liberaler Basis verlangt werden. Das jetzt bestehende Herrenhaus würde durch eine Anzahl aus den Landtagen gewählter Vertreter verstärkt werden. Sollen sich die Landtage weigern, die Wahlen für den Reichsrath vorzunehmen, so würde die Regierung von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte Gebrauch machen und direkte Reichsrathswahlen anordnen. Die Regierung habe endlich nicht die Absicht, eine Notablenversammlung einzuberufen, wohl aber suche sie vor Beginn ihrer konstitutionellen Aktion durch unmittelbaren Verkehr mit den Führern aller Nationalitäten und Parteien eine Verständigung anzubahnen.

Wien, 22. Mai. König **Georg** von Griechenland hat den Schutzmächten die bestimmte Erklärung zu geben lassen, daß er in demselben Augenblicke, in welchem er Griechenland von einer unabwendbaren Demüthigung bedroht sehen sollte, die mehr wäre als eine billige Genugthuung für einen nicht der Regierung und nicht der Nation zur Last zu legenden privaten Frevel, die Krone niederlegen und das Land verlassen würde.

Wien, 23. Mai. Wie die Morgenblätter berichten, fand gestern eine zahlreich besuchte Versammlung deutscher Liberaler aus allen Theilen des Reiches in Wien statt. Die Versammlung einigte sich über folgendes Programm für die bevorstehenden Wahlen: Solidarität aller Deutschen in Oesterreich; Festhalten an der Verfassung und an dem Ausgleichsvertrage mit Ungarn; Zurückweisung des Föderalismus; Reform der Reichsvertretung; gänzliche Aufhebung des Kontingentes; Erlaß eines Religionsediktes; Verminderung der Lasten für das Militärwesen; Reform der Steuergesetzgebung.

Rumänien.

Bukarest, 22. Mai. Zur Feier des Jahrestages der Eroberung des Fürstenthums **Karl** finden heute Gottesdienste und große Volksfeste statt. Abends wird die Stadt beleuchtet und das Volk auf Kosten der Municipalität bewirthet.

Italien.

Florenz, 19. Mai. (R. Z.) Die nächste Umgebung von Neapel ist durch Briganten unsicher gemacht, und in Torre del Greco sind einige Leute verhaftet worden, weil sie verdächtig waren, mit den Räubern im Einverständnis zu stehen. Der berüchtigte **Belone** hat den Vizebrigadier der Carabinieri von **Vosotrecase** durch einen Flintenschuß verwundet. Man sieht, die Leute hatten Recht, welche aus der Aufhebung der Militärzonen in Unteritalien gegen Ende vorigen Jahres ein Wiederaufleben des Brigantaggio vorher sagten.

Florenz, 20. Mai. (Schw. M.) Gestern sahen wir hier die ersten Gefangenen von der Bande **Galliano's** ihren Einzug halten. Es waren darunter sehr junge Burschen, aber auch ausgebildete Militärs; die einen trugen Rothhemden, die anderen leinene Jacken und Hosen. Sie sahen gerade nicht niedergeschlagen, aber auch nicht zuversichtlich aus und schienen an Hunger und Durst zu leiden. Für heute haben wir von feinen neuen Banden zu melden; allein **Mazzini** stellte solche in einem Schreiben an die Arbeitergesellschaft zu **San Pier d'arena** in nächste Aussicht. Es heißt darin:

Der Aufruf zu allgemeiner Bandenbildung wäre schon ergangen, wenn die Guten ihre eigene Kraft kennen und die Schwäche der Hindernisse, die zu bewältigen sind. Jedenfalls kann derselbe nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bis jetzt waren es nur vulkanische Auswürfe, die Vorläufer des großen Ausbruchs. Arbeitet und wacht! **Euer Mazzini**.

Der alte Agitator scheint von seinem bisherigen Vorgehen, in den großen Städten Ueberrumpelungen, Straßen- und Barrikadenkämpfe u. hervorzurufen, zurückgekommen zu sein und wieder seine frühere Kampfmittel Banden aufzunehmen zu wollen.

Rom, 16. Mai. (Köln. Z.) Seit dem 14. bildet die Vorlage des primatu in der bekannten Fassung den Gegenstand der Diskussion im Schooße des Konzils. Die Sitzungen der General-Kongregationen dauern fast ununterbrochen fort. Bisher ist nichts zu Tage getreten, was zu der Hoffnung berechtigten würde, daß die Dinge einen anderen als den erwarteten Verlauf nehmen werden. Bezeichnend ist es immerhin, daß den Vätern des Konzils streng eingeschärft wurde, sich jeder Mißfallensdemonstration gegen die Redner der Minorität zu enthalten. Um von solchen Kundgebungen abzumachen, war vor Beginn der Diskussion ein spezielles Monitorium verlesen worden, und sind in gleichem Sinne zugleich vom Papste selbst an einzelne Parteigruppen direkte und positive Weisungen ergangen.

Die Herren von der Minorität haben einstweilen ihren Hoffnungsanker auf einen wenig Vertrauen erregenden Untergrund ausgeworfen; sie haben die fünfzehn oder sechzehn Proteste, welche bis jetzt von ihnen eingereicht worden sind, ohne eine Erwiderung zu finden, noch um zwei andere vermehrt: um einen gegen die Veränderung der Geschäftsordnung und einen zweiten gegen die von der „**Civiltà Cattolica**“ angefertigte Theorie bezüglich der Majorität und Minorität auf dem Konzil, und hoffen, daß in der letzten Stunde, wenn es ihnen gelingt, 150 Stimmen gegen die Infallibilität aufzubringen, der Papst großmüthig das Dogma zurückziehen und den Herren zur freundlichen Belehrung danken werde. Wenn's Rosen sind, sie werden blühen! Einstweilen haben auch die Infallibilisten zu verschiedenen Malen die Gelegenheit ergriffen, ihre Gründe ins Feld zu führen. Es sind manche darunter, um die es schade wäre, wenn sie der Welt vorenthalten würden. Man würde aus manchen den Schluß ziehen, daß, wenn der heil. Geist auch, so weit es das Endergebnis betrifft, gleichmäßig erleuchtet, so doch in allem Uebrigen merkwürdig große Unterschiede in der Kultur und dem Bildungsgrade des Episcopats herrschen. Gegen Anfang des Konzils wendeten die bekümmerten deutschen Herren sich an ihre spanischen Kollegen und hielten denselben vor, daß die Wichtigkeit der Gegenstände, zu deren Berathung sich die hohe Versammlung anschickte, es durchaus nöthig mache, sich über die Art und Weise zu berathen, wie die Angelegenheit zum Besten und Frommen der Christenheit, je nach den sehr verschiedenen Bedürfnissen und Verhältnissen, in ihren einzelnen Theilen zu Ende geführt werden könne. Damals gab einer der spanischen Herren zur Antwort, daß er sich diese wichtige Frage sehr reiflich überlegt habe, und zog dabei einen Zettel mit fünf Gebeten bedruckt aus der Tasche mit der Versicherung, daß er diese Bitten jedes Mal vor einer Konzils-Kongregation abzubeten sich vorgenommen habe. Unvergessen ist wohl auch jenes Argument, mit dem ein spanischer Prälat den Konzilsvätern demonstirte, daß die bischöfliche Decenz das ununterbrochene Tragen langer Kleider verlange, weil auch Christus in einem langen Rocke gegen Himmel gefahren sei.

Rom, 18. Mai. Heute fand die 53. Generalkongregation des Konzils statt. Es wurde die Berathung über das Schema vom Papste fortgesetzt. Es sprach **Mgr. Garcia-Gil**, Erzbischof von Saragossa, Namens der Kommission; er erwiederte auf die Einwürfe und Bemerkungen der Redner in der letzten Kongregation. Darauf sprach der Kardinal **Fürst Schwarzenberg**, Erzbischof von Prag, nach ihm der Kardinal **Donnet**, Erzbischof von Bourdeaux, und endlich **Mgr. Hefele**, Bischof von Rottenburg, Namens des Kardinals **Kauscher**, Erzbischof von Wien.

Rom, 20. Mai. (A. Z.) Das Erscheinen rother **Blouen** an der Grenze der **Maremme** wie bei **Acquapendente** veranlaßte vorgestern die Entsendung von zwei Kompagnien **Zuaven** nebst einer Abtheilung **Reiterei** und einer halben Batterie nach **Montalto** und **Viterbo**, um die dortigen Garnisonen zu unterstützen. Diesen Morgen war das Gerücht verbreitet, man sei aneinander gerathen; es gebe **Verwundete** und **Tode**. Eine spätere telegraphische Nachricht bestätigte es jedoch nicht. — Der Generalvikar **Kardinal Patrizi** fordert die Römer und Fremden in einem gestrigen Aufruf zur Theilnahme an den außerordentlichen Gebeten auf, welche nach dem Willen des Papstes alle Volk in acht Kirchen und Basiliken mit dem Welt- und Ordensklerus, wie mit 48 geistlichen Bruderschaften vereint vom Himmelfahrtstag an bis Pfingsten für das Konzil täglich darbringen soll.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. (Köln. Z.) Der gestrige Abend ist ohne alle Ruhestörung verlaufen und die einzelnen Illuminationen, welche stattfanden, gaben zu keiner einzigen Gegendemonstration Anlaß. Freilich lagen auch die Arbeiterviertel in vollständigem Dunkel und nur die aristokratischen Quartiere, die unteren Boulevards, die öffentlichen Gebäude und die Kirchen waren erleuchtet. Eine ziemlich große Menschenmenge war jedoch auf den Beinen, um sich die Illuminationen anzusehen. Besonders stark besucht wurde das Ministerium des Innern im **Faubourg St. Honoré**, wo die famose Ziffer 7,300,000 in Feuer erglänzte. Privathäuser waren nur in geringer Anzahl erleuchtet, selbst nicht einmal alle Kaffee- und Wirtschaften, da, wie dieses sonst zu geschehen pflegte, man keinen Befehl dazu erteilt hatte. Dagegen hatten alle Bot- und Gesandtschaften illuminirt. Um 12 Uhr hatte die Illumination ihr Ende erreicht und um 1 Uhr war Paris so still, wie es gewöhnlich um diese Stunde ist. Die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln ergriffen und die Arbeiter-Faubourgs waren stark von ihr besetzt. — Nach der gestrigen Feierlichkeit begab sich der Kaiser in die im **Louvre** gelegene Garde-Zuaven-Kaserne. Die Soldaten, wie dieses gewöhnlich der Fall, wenn der Kaiser in den Kasernen erscheint, waren gerade beim Essen und der Kaiser kostete die Suppe. Die Garnison von Paris selbst erhielt zu Ehren des gestrigen Tages doppelte Weinration. — Das Zuchtpolizeigericht hat jetzt sein Urtheil in der Sache der vier Blätter gefällt, welche wegen Veröffentlichung der falschen Proklamation in Verfolgung standen. Die Strafen derselben — es sind der „**Reveil**“, das „**Avenir National**“, das „**Siecle**“ und der „**Rappel**“ — wurden Jeder zu 1 Monat Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 23. Mai. Durch kais. Dekret wird **Hrn. E. Dillivier** für die Dauer der Abwesenheit des **Herzogs v. Gramont** die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übertragen. Es geht das Gerücht, ein Mitglied der Rechten wolle sich öffentlich darüber betheiligen, daß **Hr. Schneider** die Rede, die er am Samstag gehalten, nicht vorher dem Gesetzgeb. Körper zur Bestätigung vorgelegt habe.

Der „**Patrie**“ zufolge brachte die Regierung heute im Gesetzgeb. Körper einen Gesetzentwurf ein, nach dem die Doktrinen der Senatoren für die Zukunft auf 15,000 Fr. festgesetzt werden soll. Die Ernennungen, wovon in jüngster Zeit vielfach die Rede gewesen, sollen erst nach der Annahme dieses Gesetzes vorgenommen werden. — Rente 74.65, Cred. mob. 250, ital. Anl. 58.60.

Der alte Agitator scheint von seinem bisherigen Vorgehen, in den großen Städten Ueberrumpelungen, Straßen- und Barrikadenkämpfe u. hervorzurufen, zurückgekommen zu sein und wieder seine frühere Kampfmittel Banden aufzunehmen zu wollen.

Rom, 16. Mai. (Köln. Z.) Seit dem 14. bildet die Vorlage des primatu in der bekannten Fassung den Gegenstand der Diskussion im Schooße des Konzils. Die Sitzungen der General-Kongregationen dauern fast ununterbrochen fort. Bisher ist nichts zu Tage getreten, was zu der Hoffnung berechtigten würde, daß die Dinge einen anderen als den erwarteten Verlauf nehmen werden. Bezeichnend ist es immerhin, daß den Vätern des Konzils streng eingeschärft wurde, sich jeder Mißfallensdemonstration gegen die Redner der Minorität zu enthalten. Um von solchen Kundgebungen abzumachen, war vor Beginn der Diskussion ein spezielles Monitorium verlesen worden, und sind in gleichem Sinne zugleich vom Papste selbst an einzelne Parteigruppen direkte und positive Weisungen ergangen.

Die Herren von der Minorität haben einstweilen ihren Hoffnungsanker auf einen wenig Vertrauen erregenden Untergrund ausgeworfen; sie haben die fünfzehn oder sechzehn Proteste, welche bis jetzt von ihnen eingereicht worden sind, ohne eine Erwiderung zu finden, noch um zwei andere vermehrt: um einen gegen die Veränderung der Geschäftsordnung und einen zweiten gegen die von der „**Civiltà Cattolica**“ angefertigte Theorie bezüglich der Majorität und Minorität auf dem Konzil, und hoffen, daß in der letzten Stunde, wenn es ihnen gelingt, 150 Stimmen gegen die Infallibilität aufzubringen, der Papst großmüthig das Dogma zurückziehen und den Herren zur freundlichen Belehrung danken werde. Wenn's Rosen sind, sie werden blühen! Einstweilen haben auch die Infallibilisten zu verschiedenen Malen die Gelegenheit ergriffen, ihre Gründe ins Feld zu führen. Es sind manche darunter, um die es schade wäre, wenn sie der Welt vorenthalten würden. Man würde aus manchen den Schluß ziehen, daß, wenn der heil. Geist auch, so weit es das Endergebnis betrifft, gleichmäßig erleuchtet, so doch in allem Uebrigen merkwürdig große Unterschiede in der Kultur und dem Bildungsgrade des Episcopats herrschen. Gegen Anfang des Konzils wendeten die bekümmerten deutschen Herren sich an ihre spanischen Kollegen und hielten denselben vor, daß die Wichtigkeit der Gegenstände, zu deren Berathung sich die hohe Versammlung anschickte, es durchaus nöthig mache, sich über die Art und Weise zu berathen, wie die Angelegenheit zum Besten und Frommen der Christenheit, je nach den sehr verschiedenen Bedürfnissen und Verhältnissen, in ihren einzelnen Theilen zu Ende geführt werden könne. Damals gab einer der spanischen Herren zur Antwort, daß er sich diese wichtige Frage sehr reiflich überlegt habe, und zog dabei einen Zettel mit fünf Gebeten bedruckt aus der Tasche mit der Versicherung, daß er diese Bitten jedes Mal vor einer Konzils-Kongregation abzubeten sich vorgenommen habe. Unvergessen ist wohl auch jenes Argument, mit dem ein spanischer Prälat den Konzilsvätern demonstirte, daß die bischöfliche Decenz das ununterbrochene Tragen langer Kleider verlange, weil auch Christus in einem langen Rocke gegen Himmel gefahren sei.

Spanien.

Madrid, 20. Mai. Das Schreiben, womit Espartero Prim's Anfrage, ob er die spanische Krone anzunehmen geneigt sei, verneinend beantwortete, lautet folgendermaßen:

Excelenz! Herr Nadoz hat mir Ihren Brief überreicht, worin Sie mich fragen, ob ich die spanische Krone annehmen würde, falls die konstituierenden Cortes mich erwählen sollten. Ich fühle in der Tiefe meines Herzens alle Dankbarkeit, die ich der Regierung schulde, deren Leitung Sie in so würdiger Weise führen, und ich antworte, daß ich stets bereit bin, mein Leben für die Freiheit und die Wohlfahrt meines Vaterlandes zu opfern. Aber eine Gewissenspflicht zwingt mich, ehrerbietig zu erklären, daß ich ein so hohes Amt unmöglich annehmen kann, weil mein Gesundheitszustand und mein Alter mir nicht gestatten würden, die Pflichten derselben zu erfüllen. Genehmigen Sie u. — Herzog de la Victoria.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Mai. Es bestätigt sich, daß Baron Brunow zum Botschafter in Paris ernannt ist. Zu seinem Nachfolger in London ist Fürst Drlow in Wien designiert, welcher entweder durch Fürst Wolkowsky oder General Albedinsky, zur Zeit Generalgouverneur in Riga, ersetzt werden würde.

Großbritannien.

London, 23. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden Ende Juni hier eintreffen.

Amerika.

* Washington, 22. Mai. Jordan, der ehemalige Kommandirende der Infanterie auf Cuba, ist hier eingetroffen. Er hat häufig Unterredungen mit Kongreßmitgliedern und Regierungsbeamten. Gerüchlicherweise verlautet, er organisiere Verstärkungen für die cubanische Insurrektion und habe bereits für dieselbe beträchtliche Quantitäten Waffen und Munition zusammengebracht.

* Lissabon, 21. Mai. Die Nachrichten aus Rio Janeiro sind vom 3. Mai. Der Graf v. Eu war am 29. April von Paraguay angekommen. Ein herrlicher Empfang ward ihm zu Theil; es wurden ihm zu Ehren große Feste veranstaltet. Noch fortwährend trafen Freiwillige vom Heere in Paraguay ein.

** Aus Rio de Janeiro wird vom 3. d. M. gemeldet: Die Einnahmen im brasilianischen Budget pro 1868-1869 haben 38 Mill. Fr. mehr als das vorhergehende Budget ergeben. Die ersten 6 Monate des Etatsjahres 1869-1870 haben 10 Millionen mehr ergeben als das vorhergehende Halbjahr. So werden die Staatslasten trotz des Krieges mit Paraguay die Mittel des Staatschatzes nicht übersteigen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 22. Mai. (Fr. Z.) Die Main-Weferbahn hatte gestern einen verhängnisvollen Tag. Am Vormittag stürzte zwischen den Stationen Dornheim und Bibbel ein Schaffner vor dem Laufbreite, während der beschleunigte Personenzug im vollen Gange war. Glücklicherweise erlitt der Unverthätige durch seinen Fall nur einige leichte Beschädigungen am Kopfe und eine Verrenkung des rechten Oberarms. Am Nachmittag fand ein größeres Unglück zwischen den Stationen Borken und Zimmerboda statt, indem von einer leer nach Kassel zurückkehrenden Maschine 3 Bahnarbeiter überfahren wurden. Zwei dieser Unglücklichen waren sofort todt, der dritte ist lebensgefährlich verwundet. Durch die höheren Behörden sowie den Staatsanwalt ist über diese Katastrophe bereits eine Untersuchung angedroht.

Leipzig. In der chirurgischen Klinik des hiesigen Jakobshospitals ereignete sich bei einer von dem räumlichst bekannten Professor Dr. Hierich an einem Knaben vollzogenen Steinoperation das Unglück, daß der chloroformirte Kranke plötzlich zu athmen aufhörte und trotz aller Versuche nicht wieder zum Leben gebracht werden konnte.

In Göttingen fand am 17. Mai die Vermählung des Grafen v. Noer (Prinzen Friedrich von Noer) auf Noer mit Frä. Karmelita Eisenlat aus Hamburg statt.

Aus Wien, 19. Mai, berichtet die „Fr. Pr.“: Fürst Konstantin Czartoryski, welcher Präsident der Franco-Oesterreichischen Bank und Mitglied des Herrenhauses ist, hat das Arrangement mit seinen jahrelangen Gläubigern, man spricht von einer Schuldenlast von über 300,000 fl., seinem hiesigen Anwalt übertragen und ist, wie man sich bei so hochgestellten Persönlichkeiten auszudrücken pflegt, abgeriebt.

Eine merkwürdige Gerichtsverhandlung fand dieser Tage vor dem k. k. Criminalgerichte statt. Referent: Maria Fitz, wie alt sind Sie? — Fitz: 38 Jahre. — Ref.: hm, im Protokoll steht aber 56 Jahre. Sie wohnen in der Dreitummelgasse? — Fitz: Nein in der Leopoldstadt. — Ref.: Sie sind angeklagt, die Sequesterriegel von jenen Gegenständen, welche bei Ihnen zu Gunsten einer gewissen Katharina Sylvestri erquirirt wurden, abgerissen zu haben. — Fitz: Ja? Ja habe in meinem Leben keine Sylvestri gekannt. — Ref.: Aber Sie hatten doch bedeutendere Schulden? — Fitz: Nicht einmal geringere. Ueberhaupt, ich verstehe das Ganze nicht. Ich habe nie auch nur das geringste Vergehen begangen und nun stehe ich vor dem Criminalgericht. — Ref.: Sie heißen doch Maria Fitz? — Fitz: Rein, Diez!! — Ref.: Ah so, dann sind Sie ja gar nicht die Beschuldigte. — Diez: Was mir sehr lieb ist. Ich empfehle mich.

Christiania, 22. Mai. Gestern hat in dem südlichen Theile der Stadt Drammen (an der Südküste von Norwegen) eine Feuerbrunst 90 Häuser in Asche gelegt. Die Versicherungssumme beträgt nur 180,000 Species.

Harro Haring hat am vergangenen Sonntag einen Selbstmord begangen. Er lebte in letzterer Zeit, nach periodischem Aufenthalte in London, auf der Insel Jersey in sehr kümmerlichen Verhältnissen von dem Besuche einiger Freunde, u. A. Mazzinis. Wie in der „Times“ erwähnt wird, litt er unter dem Einflusse einer fernen Idee, darin bestehend, daß er sich für den Gegenstand des besondern Hasses der russischen Regierung hielt, die ihn, eben so wie die fremd-

fische, des Landes vertreiben hatte. Er glaubte sich fortwährend von Espionen umgeben und verfolgt, und ließ sich von Zeit zu Zeit Mittelste über gute Führung ausstellen, die er dann seinen vermeintlichen Verfolgern zustellte. Diese Gemüthskrankheit nahm während der letzten Monate zu. Am Sonntag Morgen fand man Harro Haring auf der Diele seines Schlafzimmers todt, und es ergab sich, daß er sich mit Phosphor, den er von Blindhölzern geschabt, vergiftet. Außerdem hatte er eine zwei Zoll lange Fleischwunde auf der linken Seite der Brust. Ein auf dem Tische liegendes Stilet trug Blutspuren.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 24. Mai. Sicherem Vernehmen nach sind bei der Sant eines Handlungshauses in Montreal (Canada) nicht weniger als 14 badische Geschäftshäuser, deren Interessen durch das Konsulat des Norddeutschen Bundes vertreten wurden, mit theilweise beträchtlichen Summen betheilig. Es dürfte den Fabrikanten und Kaufleuten, die nach den Vereinigten Staaten oder Canada Geschäfte machen oder Geschäftsverbindungen mit diesen Ländern anknüpfen wollen, nicht unwichtig sein, zu erfahren, daß in Nordamerika unter der Firma Dunn Wiman u. Co., New-York er Montreal, eine Privatbank steht, welche über die Geschäfts- und Vermögensverhältnisse, sowie überhaupt über die Zuverlässigkeit der dortigen Geschäftsleute sorgfältig Buch führt und Auswärts-Wohnenden gegen übliche Vergütungen hierüber Auskunft ertheilt. Auch haben die in Amerika bestehenden Konsulate des Norddeutschen Bundes schon öfter auf Anfragen über den Stand von Geschäftsleuten in ihrem Bezirke bereitwillig Auskunft gegeben.

Karlsruhe, 24. Mai. Eingetroffener Meldung zufolge ist gestern Abend 8 Uhr auf Station Zinnenbergen der von Willingen nach Singen gehende Personenzug in Folge unrichtiger Weichenstellung aufgefahren. Ein Dienstwagen wurde stark beschädigt. Reisende und Personal blieben unbeschädigt. Der Zug fuhr nach einem Aufenthalt von zwei Stunden mit der gleichen Maschine weiter.

Heidelberg, 22. Mai. (B. L. Ztg.) Nachdem von Seiten der Polizei den hier strikenden Gehilfen der hiesigen Schuhmachermeister eröffnet worden war, daß alle nicht von hier gebürtigen aus der Stadt verwiesen würden, falls dieselben nicht bis um 8 Uhr diesen Morgen in Arbeit getreten seien, sind wieder viele derselben bei ihren früheren Weisern eingetroffen. — Heute Abend kommen im Weissen Schwan die Ländler und Zimmermaler zusammen. Ihr Lösungswort ist Lohnerrhöhung. — Gestern Nacht wurde bereits zum dritten Male ein Substanzreich an dem neuen eisernen Gitter um den jetzt so schön angelegten freien Platz um die St.-Petri-Kirche verübt. Man fand Morgens eines der starken eisernen Thürschloßer mit großer Gewalt abgeprengt am Boden liegen. Das konnte nicht mit der bloßen Hand geschehen sein, dazu war jedenfalls die Anwendung starker Werkzeuge erforderlich. Also war es nicht die That besuchter, toter junger Leute, wie man bei den vorhergehenden Verletzungen annehmen kann, sondern absichtlicher, wohlüberlegter Vandalismus.

Heidelberg, 23. Mai. (Heidelb. Journ.) Gestern feierten in der hiesigen Heilig-Geist-Kirche die drei hiesigen Guts-Aboltsvereine ihr Jahresfest. Nach einer einleitenden Ansprache von Stadtpfarrer Herbst hielt Professor Schömann eine Festrede über Luc. 22, 35 ff., welche durch ihre scharfe Beleuchtung der gegenwärtigen kirchlichen Zustände einen außerordentlich tiefen Eindruck bei den Zuhörern hinterließ. Darauf sprach Stud. Hasenroffer über den studentischen Guts-Aboltsverein; der letztere hat zwar im letzten Jahr durch den Zufall der Umstände an Mitgliederzahl abgenommen, allein er hat auch eine außerordentliche Gabe dem Zweck des Vereins gesichert, er hat einige hundert Gulden für die spanischen Protestanten bestimmt. Endlich sprach Stadtpfarrer Schellenberg im Namen des Frauen- und Jungfrauenvereins, der auch dieses Jahr wieder mit Stolz auf seine Erfolge zurückzuführen darf. Die Einnahmen des letzten Jahres betragen 1127 fl. 10 kr., welche auch in gleicher Summe an verschiedene Gemeinden inner- und außerhalb Badens verandt wurde. Die Einnahmen des Frauenvereins befinden sich in stätigem Wachsthum; im ersten Jahre beliefen sie sich auf 791 fl., im zweiten auf 1029 fl., das diesjährige ist das dritte. Die vorjährige Einnahme des hiesigen Ordensvereins beträgt 497 fl. 23 kr.

Hohenhausen, 22. Mai. (N. B. Vdzg.) Das in hiesiger Gemarlung schon im Jahr 1474 von Kurfürst Friedrich I. an 16 Abteie vertheilte Silber- und Kupferbergwerk soll nun, nachdem es viele Jahre verlassen, wieder fortbetrieben werden. Eine Untersuchung durch Techniker hat ein sehr günstiges Resultat ergeben, und man erwartet, daß bei richtiger Betriebsleitung das Unternehmen mehr Erfolg haben wird, als früher, namentlich bei den letzten Besitzern, die durch ihren unregelmäßigen Betrieb bedeutenden Schaden erlitten. Dieses Bergwerk, von dem Herrn von Strahlburg im Jahre 1291 und von da ab von Palzgraf Ludwig II. nach damaliger Vergütung mit großem Vortheile betrieben, scheint als ersten Gebauer das Kloster Lorsch und Altmünster im Jahr 1071 gehabt zu haben.

Lahr, 22. Mai. (B. Vdzg.) Auch hier werden wir bald Arbeiterwohnungen haben. Hr. Fabrikant Heimburger wird auf seine Kosten etwa 30 solcher bauen lassen, und werden sie bald eine Herde der Straße von hier nach Dinglingen bilden.

Hügelheim, A. Müllheim, 19. Mai. (B. Vdzg.) Am 11. d. M. wurde dahier der seitherige Diakon in Müllheim, Hr. Degener, zum hiesigen Pfarrer einstimmig gewählt.

Emmendingen, 22. Mai. (Hochb. V.) Heute früh wurde der als herumziehender Portraitzeichner und Dichter alleseitig bekannte Walther aus dem Gewerbestand in der Nähe der Hammerschmiede als Leiche herausgezogen.

In Bahlingen verlor dieser Tage ein 1/2-jähriges Kind dadurch das Leben, daß das Bäckelchen, worin dasselbe von einem acht-jährigen Knaben gezogen wurde, umschlug und das darin befindliche Kind das Genick brach. Die Mutter des Kindes stand gerade im Begriff, unter Zurücklassung desselben nach Amerika auszuwandern. Da der Schiffsvertrag schon abgeschlossen war, konnte die Mutter nicht einmal der Beerdigung desselben noch beiwohnen.

Radolfzell, 23. Mai. Heute Vormittag besah, nachdem in Folge der schrecklichen Katastrophe bei Stedhorn wegen Mangels an Dampfschiffen der Platz Radolfzell nicht mehr frequentirt werden konnte, das Schiff „Mainau“ zum ersten Mal wieder die in herrlichem Frühlingschmucke prangenden Gänge des Untersee's. Es machte die Probefahrt, wahrscheinlich zur Festsetzung der Fahrzeit, da, wie wir hören, mit dem 1. Juni der regelmäßige Kurs eröffnet werden soll. Zuerst landete dasselbe unter dem Donner der Schiffskanonen bei dem

Radolfzell gegenüberliegenden Hri-Orte Iknang, welches durch Böller-salven seiner Freude geziemenden Ausdruck verlieh. Von da eine Anzahl Luftfahrer mitnehmend, kündigte es seine Ankunft dahier an durch Salven, welche durch dröhnende Gegenströme der am Hafen aufgestellten Kanonen beantwortet wurden. Eine große Anzahl hiesiger Einwohner, an der Spitze das Gemeinderathskollegium, begrüßte das Schiff, und wurde nach kurzem Halt, der den durstigen Kehlen der Luftfahrer Erquickung gönnte, die Freifahrt nach dem Schweizerstädchen Stein fortgesetzt, von wo es heute Nachmittag die Theilnehmer zurückbringen wird. Schließend mit dem Wunsche, daß diese am Untersee schon längst nöthige Verkehrsverbindung zwischen Radolfzell, der Hri und der Schweiz gedeihen möge, machen wir zugleich die Touristen darauf aufmerksam, daß ihnen als Fortsetzung der höchst lohnenden Ausflüge auf die Bergkette des Högau's, den Hohentwiel u. eine Luftfahrt auf dem lieblichen Untersee mit kleinen Abfliegern nach Horn, der Insel Reichenau und Arenaberg, Johann von Gematingen rheinaufwärts nach Konstanz vielen Genuß gewähren wird.

Karlsruhe, 23. Mai. (Großh. Hoftheater.) Gestern hat Frä. Schneider vom Leipziger Theater ihr Gastspiel geschlossen. Sie ist dreimal aufgetreten: als Leonore in „Fidelio“, als Valentine in den „Hugenotten“ und als „Norma“ in der gleichnamigen Oper. Der äußere Erfolg war ein von Rolle zu Rolle steigender (wir selbst haben sie übrigens in der Valentine nicht gesehen). Fragen wir, warum derselbe im „Fidelio“ am schwächsten war, so mögen verschiedene Gründe zusammengewirkt haben, z. B. der, daß diese Rolle nicht so vielfache dramatische Effekte bietet, als die anderen, ferner daß die Künstlerin hier genöthigt gewesen sein mag, öfter, länger und anstrengender in derjenigen Schichte der Tonleiter zu verweilen, die nicht eben die Glanzseite ihrer Stimme ist: der Mittellage mit Einschluß mehrerer höherer Töne, u. A. Was bei dem Publikum durchschlagend war die künstlerische Individualität und Gesangsstärke im Ganzen und Großen und das Geschick, die dramatischen Schlagmomente virtuos auszunützen. Auf diese Eigenschaften haben wir sogleich hingewiesen; wir haben gesagt: „Frä. Schneider hat (als Leonore) den Eindruck eines wirklichen dramatischen Talentes gemacht; ihr Gesang war korrekt, voll Wärme, Lebhaftigkeit und reicher Nuancirung im Ausdruck, und ihre Darstellung stand damit im Ebenmaß — ja sie that hier und da des Guten eher zu viel als zu wenig.“ Diese in Wahrheit bedeutende künstlerische Individualität, die sich im Verlauf des Gastspiels in steigendem Grade herausgehört hat, ist nun allerdings beim Künstler ein so schwer wiegender Faktor, daß man allerlei menschliche Unvollkommenheiten mit in den Kauf nehmen muß. Wir haben einige der letzteren neulich signalisirt, weil wir — wie wir ausdrücklich beigefügt — einem eventuell in den Verband des Großh. Hoftheaters eintretenden Gaste gegenüber, der vielleicht auf lange Zeit ein so wichtiges Fach, wie das weltliche Heldensach übernehmen soll, ein examen rigorosum in Aneignung bringen wollten. Heute, wo Frä. Schneider, wie wir hören, engagirt ist, nehmen wir von aller kritischen Betrachtung Umgang, da wir später ja volle Gelegenheit haben werden, Charakter und Tragweite ihres Talentes im normalen Gang des Repertoires nach allen Seiten näher kennen zu lernen.

Frankfurter Kurszettel vom 23. Mai.

Table with columns: Staatspapiere, Anleihenlose u. Prämienanleihen, Wechsel-Kurse, Gold und Silber. Lists various financial instruments and their current market prices.

Frankfurt, 24. Mai. Nachm. Deffert. Kreditaktien 263 3/4, Staatsbahn-Aktien 381 1/4, Silberrente 57 1/4, 1860r Roon 78 3/4, Amerikaner 95 1/2, Gold —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. A. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 26. Mai. 3. Quartal. 77. Abonnementvorstellung. Die Favoritin, große Oper in 4 Akten, von Donizetti. „Alphonso“ — Hr. Fray als Gast. Anfang 1/2 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 25. Mai. Die zärtlichen Verwandten, Lustspiel in 3 Akten, von Adorich Benedit.

P.372. Mittelberg. Heute Nachmittag ist Bezirksförster Pfeiffer, noch bis zu seinem letzten Athemzuge im Dienste thätig, plötzlich in Folge eines Herzschlags gestorben. Den Freunden des Verstorbenen bringt diese Trauerkunde im Namen der tiefbetrübten Mutter und Nichte,
Mittelberg, den 23. Mai 1870,
Langer, Forstpraktikant.

P.364. Baden. Nach langem, schwerem Leiden starb heute meine liebe Mutter
Charlotte Louis, geb. Müller, wovon ich Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setze.
Baden, den 23. Mai 1870.
Adolf Louis,
Bezirksförster.

P.350. 1. Bei Otto Kieder in Pforzheim erschienen so eben:
Der Zweck erfordert das Mittel.
Eine volkphilosophische Betrachtung über
die Todesstrafe.
Von
Moritz Müller.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

P.370. Karlsruhe.
5% Anlehen des Gaswerks Bruchsal.
Die am 1. Juni d. J. fälligen Zinscoupons dieses Anlehens werden Auftrags zufolge von heute ab an meiner Kasse eingelöst.
Karlsruhe, den 13. Mai 1869.
Ed. Koelle.

P.373. Nr. 4041. Karlsruhe.
Heinzahlung verlooster Obligationen.

Von den 4%igen städtischen Partial-Obligationen sind bei der heute stattgehabten planmäßigen 6. Ziehung durch das Loos zur Heinzahlung bestimmt worden:
8 Stück zu je 1000 fl.
Nr. 71. 84. 177. 208. 218. 268. 316. 328.
betragend 8,000 fl.
15 Stück zu je 500 fl.
Nr. 16. 19. 21. 55. 90. 168. 177. 189. 194. 240. 380. 475. 532. 549. 603.
betragend 7,500 fl.
40 Stück zu je 100 fl.
Nr. 34. 141. 169. 216. 240. 241. 250. 287. 333. 359. 378. 492. 562. 565. 626. 817. 841. 869. 894. 896. 975. 1006. 1009. 1023. 1053. 1082. 1094. 1159. 1329. 1342. 1474. 1504. 1562. 1600. 1642. 1644. 1709. 1704. 1827. 1832.
betragend 4,000 fl.
zusammen 19,500 fl.
Diese Kapitalbeträge sind am 1. September d. J. bei der städtischen Amortisationskasse dahier in Empfang zu nehmen, und hört die Verzinsung von dem genannten Tage an auf; was wir mit dem Anfügen der veröffentlichten, daß von den früher zur Heinzahlung gezogenen Partialobligationen die nachverzeichneten noch nicht erhoben sind.
Nr. 46 und 160 à 500 fl. und Nr. 28. 74. 150. 209. 892. 672 und 887 à 100 fl.
Karlsruhe, den 23. Mai 1870.
Gemeinderath.
M a i l e h.

P.368. Freiburg.
Festfahnen
zur freudigen Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs zum ersten badischen Bundesfängerfest in Freiburg empfiehlt
Adolf Dietler.

Die Cement-Waaren-Fabrik

von **Dyckerhoff & Widmann in Karlsruhe & Dieblich a. Rh.**

empfehlen den Herren Bautechnikern und Bauunternehmern ihre vielfach erprobten, bestrenomirten Portland-Cement-Fabrikate, als: **Cementröhren** von 2 Zoll bis 5 Fuß Lichtweite, nach neuestem Fabrikations-System
a. zu Wasserleitungen mit 5 und 10 Atmosphären Druckwiderstandsfähigkeit; dieselben werden von den bekanntesten Autoritäten als ein in jeder Beziehung zuverlässiges, äußerst solides Fabrikat anerkannt und verwendet und sind den Honöröhren und, wo wegen den Druckverhältnissen anwendbar, den eisernen Röhren unbedingt vorzuziehen. Diese Röhren geben dem Wasser keinen Beigeschmack, es setzt sich darin wegen der glatten, exact gearbeiteten Wandungen und Ruffen kein Anhang fest, sie nehmen in Berührung mit Wasser an Härte und Dauerhaftigkeit zu und sind außerdem bedeutend billiger als eiserne Röhren;
b. zu Canalisirungen und Dohlen bis 12" Durchmesser rund, weitere bis zu 5' Lichtweite in Eiform. Dieselben haben die gleichen Vorzüge wie die Wasserleitungsröhren und werden deshalb immer häufiger statt den gemauerten verwendet; sie sind sehr leicht rein zu halten und geflatten weber das Einbringen von Ungeziefer, noch das Durchsickern von unreinem Wasser. Einen großen Vortheil bieten noch diese Dohlen durch das rasche Verlegen, wodurch eine längere Störung des Verkehrs vermieden wird.
Ferner **Bodenplatten** in verschiedenen Dessins von schönster und solidester Beschaffenheit und hübschen dauerhaften Farben.
Werkbänke, Vieh- und Schweinetröge mit geschliffenen porenfreien Oberflächen.
Badewannen mit und ohne Treppentritten und marmorähnlicher Politur.
Crystallisations- und Flüssigkeits-Behälter jeder Art, Wasserheime, Brunnenröge u. c.
Cementgubhöden an Ort und Stelle gefertigt, in Gänge, Keller, Magazine, auf Trottoirs, zur Trockenlegung von wasserhaltenden feuchten Kellern u.
Architektonische Verzierungen, Gesimse, Treppensufen, Säulen, Basen, Figuren in allen Sandsteinfarben. Für die Solidität und Schönheit dieser Portland-Cementwaaren spricht am besten die mit jedem Jahr wachsende Nachfrage nach denselben.
Für deren Haltbarkeit wird **Garantie** geleistet; Preis-Courant und Musterhefte werden auf gefälliges Verlangen franco eingesendet.
P.170. 3.

Magazineröffnung.

Mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein
Möbel- und Spiegel-Lager,
Friedrichsplatz Nr. 11, errichtet habe, während die Werkstellen und Comptoir **Wilhelmsstraße Nr. 13** verbleiben. Bestellungen für zu fertigende Möbeln können dortselbst aufgegeben werden, und lade zu geneigtem Besuche höflichst ein.
Karlsruhe, im Mai 1870.
Hochachtungsvoll
E. Wittich, Möbelfabrikant.



Wiesenthal-Bahn.

Die Lit. Aktionäre der Wiesenthal-Bahn werden hiemit zu der auf
Dienstag den 31. Mai, Vormittags 11 Uhr,
in den Saal des Gasthofs zum Hirsch dahier anberaumten ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:**
1) Bericht des Geschäftsberichts;
2) Bericht der Rechnungsrevisoren und Genehmigung der Jahresrechnung;
3) Wahl der Revisoren für die laufende Periode.

Die Eintritts- und Fahrkarten, sowie der gedruckte Geschäftsbericht können vom 18. I. d. Mts. an bezogen werden
in Basel bei Herrn Bischoff zu St. Alban,
(H1803.) in Schopfheim bei Herrn C. W. Grether,
in Lörach bei Herrn M. Flüger.
Lörach, den 6. Mai 1870. **Der Verwaltungsrath.**

Wein-Branche.

Wein-En-gros-Geschäft

ist mit bestens eingerichteten Kellern, Gesundheitsrückichten halber unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und kann sofort angetreten werden.
Franco Anfragen unter Lit. P R No. 446 poste restante Mannheim.

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jezt: Louisestraße 45. — Bericht über Hundert geheilt.
R.993.

P.292.2.

Der Anker.

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Gegründet im Jahr 1858.

Die unterzeichnete Gesellschaft beehrt sich hiermit, die Anzeige zu machen, daß ihr von der Großherzoglich badischen Regierung die Concession zum Betrieb der Lebensversicherungs-Geschäfte im Großherzogthum Baden unter dem 7. Januar 1870 erteilt wurde.
Zu General-Agenten der Gesellschaft hat dieselbe die Herren **Heinrich Röther & Meyer** in Mannheim ernannt.
Wien, im Mai 1870. **Die Direction des Anker.**

Begun nehmend auf obige Anzeige empfehlen wir uns zur Entgegennahme von Lebensversicherungs-Anträgen.
Prospekte, aus welchen die verschiedenen Arten der Lebensversicherung zu entnehmen, stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Die General-Agentur des Anker
H. Röther & Meyer in Mannheim.

Meine Agenten nehmen Passagiere für 1^{re}, 2^{re} Kajüte und Zwischendeck der hier unten genannten Dampfschiffe zu denselben Preisen an wie die Direction der Gesellschaft.
Mannheim 1870.
Conrad Gerold,
N.491. cont. Auswanderungs-Unternehmer und General-Agent.



Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **Bremen nach Newyork, Baltimore, New-Orleans und Havana.**

D. Amerika	Mittwoch	25. Mai	nach Newyork	via Havre
D. Deutschland	Sonnabend	28. Mai	" Newyork	" Southampton
D. Ohio	Mittwoch	1. Juni	" Baltimore	" Southampton
D. Newyork	Donnerstag	2. Juni	" Newyork direct.	
D. Rhein	Sonnabend	4. Juni	" Newyork	via Southampton
D. Sansa	Mittwoch	8. Juni	" Newyork	" Havre
D. Donau	Sonnabend	11. Juni	" Newyork	" Southampton
D. Baltimore	Mittwoch	15. Juni	" Baltimore	" Southampton
D. Bremen	Donnerstag	16. Juni	" Newyork direct	
D. Mainz	Sonnabend	18. Juni	" Newyork	via Southampton
D. Hermann	Mittwoch	22. Juni	" Newyork	" Havre
D. Union	Sonnabend	25. Juni	" Newyork	" Southampton
D. Berlin	Mittwoch	29. Juni	" Baltimore	" Southampton
D. Frankfurt	Donnerstag	30. Juni	" Newyork direct.	

Nächste Abfahrt nach New-Orleans Mitte September.
Passage-Preise nach New-York: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preis. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Cr.
NB. Der Passagepreis für das Zwischendeck von Bremen nach Newyork und Baltimore wird für die Fahrten vom 8. bis 30. Juni auf
50 Thlr. Pr. Crt. ermäßigt.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte 180 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Cour.
Fracht nach New-York und Baltimore: 2 Pfd. St. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß Bremer Waare.
Ordnäre Güter nach Uebereinkunft.
Fracht nach New-Orleans und Havana: 2 Pfd. St. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß.
Nähere Auskunft erteilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie
Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Näheres bei dem Hauptagenten **Hrn. Rich. Wirsching** in Mannheim, und dessen bekannten H. B. Bezirksagenten.
N.523.

Norddeutscher Lloyd.

Uebereinfahrtsverträge für diese Postdampfschiffe schließen ab: **J. M. Bielefeld**, Generalagent in Mannheim, **A. Bielefeld** in Karlsruhe, **R. Hirsch** in Weingarten, **A. Streit** in Ettlingen, **Alex. Levisohn** in Bruchsal, **Jakob Buttenwieser** in Odenheim, **Jos. Gaum** in Bretten, **Fleischer** und **Ulmann** in Eppingen, **Aug. Süß** in Graben.

Zur Annahme von Passagieren für die Postdampfschiffe des Nordd Lloyd sind ermächtigt und erteilen jede gewünschte Auskunft bereitwilligst **Sundlach & Bärenklau** in Mannheim, Generalagenten, **Friedrich Mal** Sohn in Karlsruhe, concessionirter Bezirksagent.
N.555.

Für Auswanderer.

Die unterzeichneten, concessionirten Auswanderungs-Unternehmer befördern Reisende und Auswanderer
über **HAMBURG** und **BREMEN**
mit den Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packet-Actien-Gesellschaft** und des **Norddeutschen Lloyd**,
ebenso über Antwerpen, Havre und Liverpool mit den besten Dampfschiffen dieser Häfen.
Preise billigt bei gewissenhafter Bedienung.
Walther & v. Neckow — **Nabus & Stoll**
Mannheim,
sowie deren bekannte Agenten. **P.367. 1.**

P.369. 1. Freiburg.
Selbstfärbende Patentblaustempel.
Den Herren Bürgermeistern und Standesbeamten sowie allen öffentlichen Stellen empfehle ich obige sehr praktische und reinliche Stempel.
Rudolph Mayer,
Freiburg.

Strafrechtspflege.
Rabungen und Fahndungen.
Nr. 822. Nr. 5395. Durlach. In der Zeit vom 8. bis 13. d. M. wurde aus einem Privatbause dahier ein Ballen häusenes Tuch von etwa 40 Ellen, wovon 8-10 Ellen mit Baumwolle vermischt sind, entwendet.
Wir bitten um Fahndung.
Durlach, den 20. Mai 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
G a u p p.

Fahndungsurkunde.
Nr. 817. Karlsruhe. Das diesseitige Fahndungs-ausschreiben vom 21. d. M., Nr. 13.139, wird hiermit zurückgenommen.
Karlsruhe, den 23. Mai 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
W e i g e l.

Vermischte Bekanntmachungen.

P.362. 1. Karlsruhe.
Lieferung
von Schmier- und Beleuchtungs-materialien.
Mit Ermächtigung der Direction der Großh. bad. Verkehrsanstalten soll die Lieferung von 1200 Ztr. Maschinenöl,
600 " Repsol,
200 " Mineralöl,
700 " Lampenöl,
150 " Leinöl,
20 " Terpentinöl zum Lackiren und zum Bugen,
120 " " zum Bugen,
im Commisfionsweg vergeben werden.
Schriftliche und mit passender Aufschrift versehene Angebote, welchen genügende und mit dem Namen des Differenzen bezeichnete Muster beigegeben sind, werden bis
Freitag den 3. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
bei der unterfertigten Stelle, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, entgegen genommen.
Karlsruhe, den 22. Mai 1890.
Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.